

«Impfobligatorium könnte notwendig sein»

INTERVIEW: PASCAL SCHEIBER

Die Vereinigte Bundesversammlung hat gestern FDP-Bundesrat Ignazio Cassis (60) zum künftigen Bundespräsidenten gewählt. SP-Gesundheitsminister Alain Berset (49) wird Vizepräsident und damit im Jahr 2023 Präsident. Cassis ist nach dem vor einem Jahr verstorbenen Flavio Cotti († 81, CVP) der erste Bundespräsident seit über 20 Jahren mit italienischer Muttersprache. Blick TV traf den Magistraten nach der Wahl.

Blick Herr Bundesrat Cassis, Sie sind zum Bundespräsidenten 2022 gewählt worden – mit 156 Stimmen. Wie fühlen Sie sich?

Ignazio Cassis: Es ist eine grosse Ehre, dieses Amt ausfüllen zu dürfen. Nicht nur für mich als Mensch, sondern vor allem für die Sprachgemeinschaft, die ich hier in Bern vertrete. Die italienischsprachige Minderheit hatte fast ein Vierteljahrhundert lang niemanden mehr in dieser Funktion.

Diese Ehre und diesen Stolz der Sprachgemeinschaft spüre ich gut. Es ist für mich

ein wichtiger und grosser Tag. **Macht es Sie traurig, dass 130 Stimmen leer eingelegt wurden?** Nein, überhaupt nicht. Ich bin froh, im Durchschnitt aller Präsidenten gut gewählt worden zu sein. Das genügt mir.

Sie haben gesagt, die Pandemie könne man wohl nicht beenden, aber die Krise schon.

Ja, indem man das Richtige tut, um mit dem Virus zusammenzuleben. Das heisst, sich schützen, sich impfen lassen beispielsweise. Man sollte sich so verhalten, dass es keine weiteren Übertragungen mehr gibt. Und man soll auch akzeptieren, dass man unterschiedlicher Meinung sein kann, ohne dass daraus ein Problem entstehen muss. Ich bin sehr besorgt über die Schwierigkeiten, die wir heute in der Schweiz mit unterschiedlichen Meinungen haben.

Da müssen Sie dem Land wohl Nachhilfe geben.

Der künftige Bundespräsident Ignazio Cassis kennt keine Tabus

Gestern wählte die Bundesversammlung in Bern Ignazio Cassis (r.) zum Bundespräsidenten und Alain Berset (M.) zu dessen Vizepräsidenten.



«Man muss die richtige Balance finden.»

Ignazio Cassis, Bundespräsident

Ich werde versuchen, mit meinen Worten, mit meinem beruflichen Background zu erklären, warum der Bundesrat gewisse Entscheide getroffen hat.

Wie wollen Sie das machen? Sie sind ja Arzt. Da genießt man vielleicht ein bisschen mehr Vertrauen als sonst ein Politiker.

Dank meinem beruflichen Background verstehe ich etwas von der Sache und habe einen anderen Wortschatz als andere Bundesräte. Deshalb denke ich, dass mein Beitrag zur Erklärung der Entscheide ein konstruktiver sein kann, damit die Bevölkerung die Entscheide besser versteht.

Macht es Sinn, eine Impfpflicht für spezifische Gruppen in der Gesellschaft zu verordnen?

Eine Impfpflicht ist im Moment gar nicht in Diskussion in der Schweiz. Aber als Arzt weiss ich, dass ein Impfobligatorium möglicherweise notwendig ist. Es muss aber verhältnismässig sein.

Die epidemiologische Lage muss es verlangen. Das ist sicher ein wichtiger Eingriff in die persönliche Freiheit. Darum muss man die richtige Balance finden. Im Moment ist es nicht nötig. Doch es gab in der Geschichte übertragbare Krankheiten, die zu Impfobligatorien geführt haben.

Rechnen Sie denn damit, dass es in Richtung Obligatorium gehen kann?

Nein, ich rechne im Moment nicht damit, dass es in diese Richtung geht. Ich will dieses Instrument einfach nicht a priori ausschliessen. Das wäre falsch.

Ignazio Cassis hofft, dank seinem medizinischen Wissen die Entscheide in der Corona-Krise gut erklären zu können.

Schnelltests werden bald wieder

Eigentlich waren sowohl SP-Gesundheitsminister Alain Berset als auch SVP-Wirtschaftsminister Guy Parmelin deutlich: Gratis-Tests für alle Ungeimpften sind für den Steuerzahler auf die Dauer zu teuer. **Jetzt wird die Landesregierung aber vom Parlament überstimmt.** Gestern haben sich National- und Ständerat darauf geeinigt, die Kostenübernahme der Corona-Tests für Symptomlose direkt ins Gesetz zu schreiben.

Neu werden also alle Antigen-Schnelltests wieder vom

Bund berappt. Ungeimpfte erhalten so gratis das Testzertifikat, Genesene und Geimpfte können sich vor der Familienfeier noch testen lassen und sich so absichern. Auch Touristinnen und Touristen werden mit einem Schnelltest ein Zertifikat erhalten. Die Kosten, die damit für die Allgemeinheit anfallen, **wurden in der Debatte mit 40 bis 60 Millionen Franken pro Woche geschätzt.**

Der Nationalrat wollte eigentlich, dass der Bundesrat die Kosten für alle Corona-Tests

übernimmt. Dem Ständerat ging dies aber zu weit, weswegen er Einschränkungen beschloss. **Konkret hat das Parlament aber dem Bundesrat die Möglichkeit gegeben, Ausnahmen zu bestimmen,** konkret bei den PCR-Tests. Soll heissen: Wer einen solchen durchführt, weil ein Zertifikat benötigt wird, etwa um auf Reisen zu gehen, muss auch künftig ins eigene Portemonnaie greifen. Kostenpflichtig bleiben auch die Selbsttests, die man zu Hause durchführen

kann. Und auch die Antikörper-Tests, mit denen man an das nur in der Schweiz gültige Genesenen-Zertifikat kommt, müssen selbst bezahlt werden.

Nicht gerüttelt hat das Parlament an der Dauer der Gültigkeit der Testzertifikate. Wie vom Bundesrat beschlossen, sind die Antigen-Schnelltests **noch 24 Stunden statt wie bisher 48 Stunden lang gültig, PCR-Tests bleiben 72 Stunden gültig.**

Unter Dach und Fach sind diese erneuten Änderungen im